

fen, Ingerkingen, Langenschemmern und Schemmerberg; ihr Zusammenschluß mag auch Grund für die Herausgabe dieser Ortschronik gewesen sein.

Von überörtlichem Interesse sind dabei die mittelalterlichen Besitzverhältnisse dieser Gemarkungen, die hier besonders vielfältig waren. Ein Schwerpunkt der Darstellung liegt deshalb in der Ausbreitung der Herrschaftsgeschichte in diesem territorial- wie auch besitzgeschichtlich äußerst aufgesplitterten Gebiet. Aufschlußreich ist die Darstellung der damit verbundenen verschiedenen Lebensarten, der Abgaben und der Dienste sowie der Folgen der Leibeigenschaft und der Ausübung der Gerichtsbarkeit; hier erfährt man einiges über die mittelalterlichen Abhängigkeiten. Dieser zusammenfassenden Darstellung bezogen auf das heutige Gemarkungsgebiet folgen Ausführungen über die Geschichte der einzelnen Ortsteile, die – auch begründet durch die Straffung des Textes – je nach Lage der Archivalien nur knappe Hinweise enthalten. Bezüge zur jüngeren Vergangenheit und zur Gegenwart werden hier nur ausnahmsweise hergestellt.

Das Kapitel «Schemmerhofen auf dem Weg in die Zukunft» versucht hingegen eine Gesamtschau des gegenwärtigen Zustandes der Gemeinde. Bedauerlich ist, daß hier die Ereignisse nur sehr cursorisch aneinandergereiht wurden. Selbst die doch einschneidende Neugründung der Gemeinde ist nicht nach der Jahreszahl benannt. Auch ist es fraglich, ob die genannten Beträge für die *steigenden Einnahmen an Grundsteuer* ohne Bezug auf die Gesamtsituation in wenigen Jahren noch einen Aussagewert haben. Hier wären mit kritischem Blick für das Wesentliche Schwerpunkte zu setzen gewesen.

Ein umfangreiches Kapitel, von Adolf Schahl verfaßt, beschreibt die Bau- und Kunstdenkmale der Gemeinde. Hier sind vor allem die Wandbilder der Schemmerhofer Kirche aus der Zeit um 1360/70 von überörtlicher Bedeutung.

Werner Frasch

PAUL SAUER: **Tamm**. Geschichte einer Gemeinde. Vaas Verlag Ulm 1980, 600 Seiten, zahlreiche Abbildungen. Leinen DM 38,-

In seiner Schlußbetrachtung stellt der Autor fest, daß Tamm nicht zu den Orten mit einer großen Geschichte gehört; in der Tat sind in der Vergangenheit des einstigen ummauerten Dorfes und der heutigen aufstrebenden Wohn- und Industriegemeinde im Vergleich etwa mit einer freien Reichsstadt wenig bemerkenswerte außergewöhnliche Ereignisse passiert; Tamm gehört wie viele andere württembergische Ansiedlungen zu den Orten, die vom Lauf der Geschichte «geschliffen» wurden. Andererseits dürfte aber manche Stadt, die eine abwechslungsreichere Geschichte hat, nicht über eine solch umfassende und lebendig geschriebene Chronik verfügen, wie dies die Gemeinde Tamm mit dieser Veröffentlichung kann.

Auf sechshundert Seiten wird der geschichtliche Bogen von den ersten Spuren menschlichen Daseins bis in die Gegenwart gezogen; ein Anhang mit Zeittafel, einer Übersicht über alte Maße, Gewichte und Münzen sowie mehrere Register runden den reich illustrierten Band ab. In Aufbau, Gliederung und wissenschaftlicher Exaktheit

darf dieser Chronik Vorbildcharakter für ähnliche Veröffentlichungen zugesprochen werden. Bei einer großen Detailfülle verzichtet sie nie auf die allgemeine historische Entwicklung, so daß die Darstellung exemplarischen Charakter für den Zustand des altwürttembergischen Dorfes, seine Beziehungen zur Obrigkeit, das Verhältnis zu Nachbargemeinden, die wirtschaftlichen, sozialen und politischen Verhältnisse für sich in Anspruch nehmen kann. Wer dieses Buch als Nichtbürger von Tamm liest, erhält eine Fülle von Hinweisen und Anregungen, die er – bei allem notwendigen Vorbehalt – auch auf die Geschichte anderer – ähnlich strukturierter – Orte übertragen kann. Besonders zu erwähnen ist, daß die Gewichtung der behandelten Zeitabschnitte erfreulicherweise eindeutig zugunsten der jüngeren Vergangenheit und der Gegenwart vorgenommen wurde. So kommt der Autor beispielsweise für den Abschnitt Frühzeit und Mittelalter mit 36 Seiten aus, beschreibt die Zeit vom Ausbruch des Ersten Weltkrieges bis zur Gegenwart aber auf mehr als einhundert Seiten. Nicht ausgespart ist dabei auch die Zeit des «Dritten Reiches»; in Ortsgeschichten ist das heute noch die Ausnahme. Die Machtübernahme der Nationalsozialisten und ihr Fußfassen in der Gemeinde, das langsame Eindringen ihres Gedankengutes, die Anpassung verbunden mit vielerlei Intrigen, aber auch der offene und der versteckte Widerstand werden sachlich und faktenreich geschildert, ohne Namen zu verschweigen. Schon wegen des «Mutes», auf diesen Zeitabschnitt nicht verzichtet zu haben, verdient dieses Buch auch außerhalb Tamms Beachtung.

Werner Frasch

WALTER und INGE JENS, STEFAN MOSES und JOACHIM FEIST: **Die kleine große Stadt Tübingen**. Konrad Theiss Verlag Stuttgart 1981. 156 Seiten, 84 Bildtafeln, davon 46 farbig. Leinen DM 59,-

Mal ganz was Neues unter den vielen, vielen bilderreichen Städtebüchern der letzten Jahre: drei ganz unterschiedliche Bücher in einem. Zunächst ein durchgeformter, in sich geschlossener Essay, in hochgestimmtem Ton, fast eher ein antikisches Stadt-Lob als ein Stadt-Porträt – oder doch zumindest eine rhetorisch wie inhaltlich brillante Liebeserklärung des nun wohl endgültig dieser Stadt an- und zugehörenden Autors. Oder doch nicht ganz? Es scheint nicht nur Zugewandtheit, sondern auch eine gute Portion hanseatischer Höflichkeit und damit Distanz im Spiel zu sein gegen die immer noch als gastgebend empfundene kleine große Stadt: die überwiegende Hinwendung zur Vergangenheit, zu Spiegelungen Tübingens in vergangenen Zeiten schließt auf listige Weise aus, daß der Autor dem Leser all die Dinge vor Augen rückt, die man eben nur als Landeskind – wie Vischer oder Mohl – so unverblümt aussprechen kann. Genug, daß der Autor weiß (und bei anderen Gelegenheiten auch ausspricht), was eben auch heute noch in dieser Stadt wächst und wuchert, stockt und stinkt. – Das zweite Teilbuch dann: ein Bilderbuch-Bildband. Man hat gar nicht geahnt, daß Tübingen immer noch so überaus schön und stimmungsvoll (und gar fast doch rothenburgisch!) ist; aber all das Schöne er-